

Redebeitrag der Seebrücke Potsdam zur Kundgebung *Feuerbachstraße: 2 Jahre nach der Besetzung hat sich nix geändert* am 24.10.21 in Potsdam

Hallo, ich bin hier für die Seebrücke Potsdam. Wir unterstützen die Kundgebung und deshalb würde ich auch gerne ein paar Worte sagen.

Ich glaube ich kann für uns alle sprechen, wenn ich sage, dass es schwer erträglich ist, dabei zuzusehen, wie leerstehende Häuser ungenutzt bleiben, zu reinen Spekulationsobjekten gemacht werden, wie eine Stadt immer mehr an Freiräumen verliert und das riesige Potential von noch vorhandener Substanz nicht genutzt wird. Diese Entwicklungen, die immer weiter voranschreiten, beobachten wir in vielen Städten seit Jahren.

Doch besonders schwer zu ertragen ist das ganze vor dem Hintergrund, dass parallel dazu Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind, in Sammelunterkünften am Stadtrand bleiben müssen. Teils in winzigen Mehrbettzimmern, mit Gemeinschaftsbädern und -küchen ohne die Möglichkeit des Rückzugs und der Privatsphäre. Besonders für Frauen und Kinder sowie Queere Personen ist das eine Zumutung und häufig eine echte Gefahr. Gleichzeitig ist gesellschaftliche Teilnahme häufig erschwert oder wird durch die Lage der Unterkunft so gut wie unmöglich.

2020 entschieden die Stadtverordneten, Geflüchtete in Zukunft in Wohnungen unterzubringen. Der angespannte Wohnungsmarkt und der Mangel an bezahlbaren Wohnungen wird als Grund genannt, warum es schwierig sei, dies umzusetzen. Die Tatsache, dass die Ausländerbehörde in Potsdam mittlerweile etwas freizügiger Auszugserlaubnisse für Geflüchtete erteilt, zeigt, dass politischer Druck wirklich etwas bewirkt. Jetzt liegt es an der Stadt Potsdam, Lösungen zu schaffen, um vor allem Familien trotz des schwierigen Wohnungsmarkts den Auszug in eine Wohnung zu ermöglichen. Eine Erlaubnis auszu ziehen, bringt noch lange keine Wohnung, die bezahlbar ist.

Fast ein bisschen ironisch, vor einem seit Jahren leerstehenden Haus zu stehen und über mangelnden Wohnraum in Potsdam zu sprechen.

Gleichzeitig soll der Staudenhof abgerissen werden. Er ist ein Beispiel für einen gelungenen Wohnungsverbund aus alteingesessenen und neuen Potsdamer:innen.

Ich selbst wohne erst seit einem Jahr in Potsdam und weiß dementsprechend nicht so viel wie ihr über die Wohnsituation hier in Potsdam und wie sie sich verändert, über den voranschreitenden Mangel an kreativen, freien Orten und die Prozesse innerhalb der Stadt. Was ich aber weiß, ist dass wir nicht zulassen dürfen, dass Freiräume durch eine Politik der kapitalistischen Verwertungslogik verschwinden und durch ein auf Hochglanz poliertes, vermeintlich ursprüngliches Stadtbild ersetzt werden. Dass vorhandener Wohnraum jahrelang ungenutzt leer steht, während Menschen dringend einen Rückzugsort brauchen. Dass Innenstädte nur für diejenigen bewohnbar bleiben, die das nötige Geld haben.

Hier in der Feuerbachstraße sehen wir, dass es nicht nur Platz gibt, sondern auch Menschen, die Lust haben, diesen Ort aktiv mitzugestalten. Es wären so viele Konzepte zur Nutzung dieses Raums denkbar, es muss nur ermöglicht werden.

Zwei Jahre Räumung - nichts hat sich geändert und diesen Stillstand nehmen wir nicht weiter hin. Wir sind für eine diverse Stadt, die Raum lässt für kreative Prozesse, alternative Wohn- und Lebenskonzepte und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle. Lasst uns weiter für all das kämpfen und nicht damit aufhören, zu stören, zu nerven und Freiräume zu verteidigen.